

# AUSZÜGE

## AUS DEM MAHABHARATA VON SARALADAS

### - DER KRIEG -

#### Letzter Versuch, den Krieg zu vermeiden

Am Abend vor dem Kurukshetra Krieg sandte Duryodhana Shakuni zu den Pandavas, um sie auf das Schlachtfeld zu bitten. Es galt, die Schlachtordnung festzulegen.

Shakuni überbrachte die Nachricht und fügte hinzu, dass es eine Alternative zum Krieg gebe, nämlich, wenn Yudhishtira sich mit seinen Brüdern in die Wälder zurückziehe. Dazu erzählte er Yudhishtira eine Geschichte: ‚Der Holzfäller Melaka war faul, brachte stets nur ein wenig trockenes Holz, das seine Frau verkaufte. Einst regnete es ohne Unterlass über lange Zeit, er konnte kein Holz holen und das Paar hungerte. Seine Frau schickte ihn dennoch eines Tages hinaus in den Wald. Er nahm die Axt und legte sich nahe eines Tempels unter ein Dach zum Schlafen nieder. Am Abend erst wachte er wieder auf. Er traute sich nicht nach Hause ohne Holz. Er ging in den Tempel hinein.

Die Statuen von Brahma, Vishnu und Shiva sah er darin. Er nahm die Statue von Vishnu, warf sie auf den Boden und hackte sie in Stücke. Das Holz würde für drei bis vier Tage reichen.

Vishnu erschien ihm: ‚Wie kannst du mich in Stücke hauen?’

Melaka erklärte, dass er nichts zu essen habe, doch wenn er Vishnu sei, könnte er ihm doch etwas besorgen, zumindest solange es derart regne. Vishnu gewährte ihm die Bitte. Als der Regen vorüber war, gab es kein Essen mehr. Der faule Mann versuchte es ein zweites Mal, bat um Essen, solange er und seine Frau lebten. Vishnu stimmte zu. Melaka wurde reich und ein angesehener Mann.

Sein Nachbar Ananta war fleißig und arm. Seine Frau Lilavati ergriff der Neid. Sie machte Ananta Vorwürfe, wenn solch ein Faulpelz zu Reichtum käme, warum er dann nicht. Sie drohte, ihn zu verlassen. Er solle herausfinden, wie es sein könne, dass es dem Nachbarn so gut gehe.

Als Ananta es herausgefunden hatte, ging er in denselben Tempel. Er wählte die Statue von Shiva, warf sie zu Boden und setzte die Axt an. Shiva erschien in seiner zornvollen Erscheinung: ‚Wie kannst du es wagen, mich zu zerschlagen?’

Ananta fragte, warum er so ungehalten sei, während Vishnu zu Melaka so freundlich war.

Shiva erklärte ihm, dass Melaka ein stumpfsinniger Mann sei, der nicht zwischen Richtig und Falsch unterscheiden könne. Ananta sei anders. Er sei feinfühlig und wisse, was zu tun sei. Zwei so verschiedene Menschen könnten nicht gleich behandelt werden.

Götter fürchten die, die kein Bewusstsein haben, keine innere Größe. Doch fürchten sie nicht die, deren Tugend entwickelt ist. Melaka werde die Auswirkungen seines jetzigen Lebens im nächsten Leben erfahren, er, der tugendhafte Ananta, werde als Weiser wiedergeboren. Ananta stellte die Statue wieder an ihren Platz und ging nach Hause.

Duryodhana ist Melaka, du bist Ananta. Wie kannst du deine Brüder töten? Nur du kannst den Krieg verhindern.’

Yudhishtiras Antwort war scharf: ‚Ich kenne dich gut, Shakuni, du willst kein gutes Verhältnis zwischen den Pandavas und den Kauravas. Schicke Duryodhana in die Wälder und lasse mich regieren.‘

Shakuni schwieg.

Yudhishtira kam es nicht in den Sinn, dass Shakuni es gut meinen könnte. Er ignorierte seine Worte einfach. Auch er, die Verkörperung des Dharmas, hatte ein eingeschränktes Bewusstsein. Er hatte nicht die Kraft zu sagen: ‚Ich gebe (meine Wünsche) auf.‘

Das war Shakunis Vorschlag. Yudhishtira hatte die Nachricht nicht verstanden.

### Der Krieg beginnt

Die Pandava Armee sah Bhishma, den Feldherrn der Kaurava Armee. Krishna befahl Arjuna, ihn anzugreifen. Arjuna erwiderte, dass er den Kampf nicht beginnen werde, das sei gegen den Dharma. Er kämpfe nur, wenn er angegriffen werde. Krishna erklärte ihm, da sich Duryodhana nicht nach dem Dharma richtete, als er den Pandavas die fünf Dörfer verweigerte, brauche er sich nicht um den Dharma zu sorgen im Kampf gegen ihn. Er verlangte, dass Arjuna den ersten Pfeil schieße.

Arjuna verweigerte sich weiterhin. Er erzählte, dass Bhishma, Drona, Ashwatthaman, Shalya und viele andere, seine Freunde und Verwandten seien. Karna sei sogar sein älterer Bruder.

Krishna verlangte, dass er Shakuni töte. Arjuna verweigerte, er töte nicht seinen Onkel.

Krishna verlangte, dass er Duryodhana töte. Arjuna verweigerte, er töte nicht seinen Cousin.

Er beginne keinen Krieg. Krishna möge aufhören, ihn zu bedrängen.

Krishna war sprachlos, fuhr den Wagen zu Yudhishtira und informierte ihn über den unwilligen Bruder. Yudhishtira gab Arjuna Recht, auch er wolle nicht gegen Freunde und Verwandte kämpfen. Nur Bhima wurde ungeduldig und erwähnte all die Untaten, die die Kauravas den Pandavas angetan hatten. Er bat Krishna um Erlaubnis, den Krieg beginnen zu dürfen, wenn Yudhishtira und Arjuna dazu nicht bereit seien. Krishna befahl ihm, Dushasana anzugreifen.

Bhima bereitete sich vor, Yudhishtira hielt ihn zurück.

Er wolle noch einen letzten Versuch unternehmen. Er werde nun zu Duryodhana hinübergehen und ihn um fünf Dörfer bitten, dann würde der Krieg vermieden.

Krishna schüttelte nur noch den Kopf.

Yudhishtira schritt über das Schlachtfeld.

Als er vor Karna stand bat er ihn, zu den Pandavas zu kommen. Er bot ihm an, König zu werden. Wenn er bei den Kauravas bleibe würde, sei das sein Tod. Karna lehnte ab, er sei Duryodhana verpflichtet.

Yudhishtira blickte gen Himmel und bat die Himmlischen, zur Kenntnis zu nehmen, dass er alles für seinen älteren Bruder getan habe.

Dann ging er zu Duryodhana, der mit Dhritarashtra und Shakuni zusammen war. Yudhishtira verneigte sich und bat um fünf Dörfer. Egal welche. Sollten ihm fünf zu viele sein, wäre er auch mit weniger, bis hin zu einem einzigen Dorf, zufrieden. Duryodhana lehnte mit Bestimmtheit ab.

Nun rief Yudhishtira den Kaurava Kriegern zu, dass jeder, der die Seiten wechsle und zu den Pandavas käme, unter seinem Schutz stünde. Einer der Kaurava Brüder, Durdasa, wechselte die Seite. Durdasas Verhalten verärgerte Duryodhana und er gab Befehl, Yudhishtira anzugreifen.

So begann der Kurukshetra Krieg.

Durdasa schützte den unbewaffneten Yudhishtira bis sie in den Reihen der Pandavas angelangt. Krishna informierte Arjuna, dass die Kauravas nun den Krieg begonnen hätten. Unter diesen Umständen war Arjuna zum Kampf bereit.

### Duryodhanas Generäle

Duryodhana hatte fünf Generäle - Shalya, Bhishma, Drona, Karna, Ashwatthaman.

Shalya war ein hervorragender Krieger und Onkel der Pandavas, doch die anderen vier gehörten einer anderen Klasse an, der Klasse der Unbesiegbaren und jeder von ihnen besaß unfehlbare göttliche Waffen.

Bhishma hatte einen unvergleichlichen Schutz, den er, ohne sein Zutun, von seiner Mutter erhalten hatte. Er konnte seinen Tod selbst bestimmen, also nur sterben, wenn es ihn danach verlangte. (Siehe ‚Frauen - Ganga‘.)

Drona konnte nur getötet werden, wenn er keine Waffe in Händen trug. Das war, wenn er schlief, aß oder einen Verehrungsritus vollzog. Dabei einen Menschen zu töten war gegen die Regeln des Krieges. Drona hatte allerdings verkündet, dass er, sollte er vom Tod seines Sohnes erfahren, seine Waffen niederlege.

Karna hatte zwar in Arjuna einen ihm Ebenbürtigen in der gegnerischen Armee, doch besaß er Indras unfehlbare Waffe, die er gegen Arjuna einsetzen wollte.

Ashwatthaman war ein Chiranjivi.

Diese illustren Männer waren gebildet, belesen in den Schriften und von klarem Geist, wurden allerdings Duryodhana zum Verhängnis.

Bhishma, Drona und Karna hatten versucht, ein tugendhaftes Leben zu leben, was man von Ashwatthaman nicht behaupten kann. Er war ehrgeizig, eifersüchtig und hatte sich nicht unter Kontrolle. Man sollte meinen, mit einer Armee unter der Leitung solcher Männer, sei der Sieg sicher. Doch einer nach dem anderen fiel und die Armee der Kauravas wurde ausgelöscht. Die Kauravas hatten den Krieg schon verloren, bevor er begann.

Als die Strategien ausgearbeitet wurden, erklärte Bhurishravas Duryodhana, dass er und viele andere zu ihm gekommen seien, nicht nur, weil sie für ihn siegen wollten. Sie waren auch bereit zu sterben, denn der Anblick Krishnas in Arjunas Wagen würde ihnen Moksha verleihen.

Bhishma versicherte Duryodhana, dass er die Pandavas vernichten werde. Auf dem Schlachtfeld sah Duryodhana dann einen Bhishma, wie er ihn nicht erwartet hatte.

Yudhishtira war vor der ersten Schlacht auf die Seite der Kauravas gegangen, brachte seine Ehrerbietung Bhishma, Drona, Ashwatthaman und Karna dar und bat sie um ihren Segen für den Sieg. Alle segneten ihn. Duryodhana war Zeuge eines einmaligen, wenig beneidenswerten Vorgangs. Sarala weist klar darauf hin, dass Duryodhana jedes Wort gehört hatte, wie er reagierte schreibt der Poet nicht. Und es ging noch weiter, nachdem er den Segen Bhishmas und Dronas erhalten hatte, fragte Yudhishtira sie, wie sie zu besiegen seien. Beide gaben ihm diesbezüglich Ratschläge. Karna fragte Yudhishtira nicht, er war sein Bruder, ihn bat er nur, die Seiten zu wechseln. Ashwatthaman fragte er ebenfalls nicht. Warum erfahren wir nicht.

Doch Duryodhana kannte nur die halbe Wahrheit, wusste nicht, dass Karna am Abend vor dem Krieg seiner Mutter versprochen hatte, dass er außer Arjuna keinen Pandava töten werde. So hätte sie vor dem Krieg fünf Söhne gehabt und hätte nach dem Krieg auch fünf.

Kunti hatte Karna nach der Geburt ausgesetzt und ihn bei seinen Pflegeeltern gelassen. Kunti hatte stets nur fünf Söhne.

Shalya kam durch einen Irrtum, für den er selbst verantwortlich war, zu den Kauravas. Es war ein offenes Geheimnis, dass er den Kauravas den Sieg nicht wünschte. Er kämpfte dennoch mit aller Kraft, als er die Befehlsgewalt inne hatte. Und er war der Einzige, der die Möglichkeit hatte, Yudhishtira gefangen zu nehmen.

Am siebzehnten Tag besiegte er ihn, entwaffnete ihn und zog ihn am Haar über das Schlachtfeld. Vor Schmerz schrie der Neffe: ‚Der Onkel brennt!‘ Ein Ausruf, der sich für den Onkel als tödlich erwies. Worte können das Schicksal sich manifestieren lassen. Als er ‚Der Onkel brennt!‘ aussprach, begann Onkel Shalya zu brennen und wurde vom Feuer verzehrt.

Das war das Ende Shalyas, skurril, aber nicht unheldenhaft. Es war die Geschichte eines Mannes, der sich schuldig fühlte, gegen die Pandavas kämpfen zu müssen. Er glaubte, es mit Heimtücke gut machen zu können, als er, als Karnas Wagenlenker, ihn demotivierte. Wie Bhishma, Drona und Karna war er ein General, der mutig für die eine Seite kämpfte aber wünschte, für die andere Seite kämpfen und siegen zu dürfen.

Bhishma hatte keine Bedenken, keinen der Pandavas zu töten. Er wünschte ihnen den Sieg, jedoch würde er sie auf dem Schlachtfeld nicht verschonen. Tatsächlich hatte er sich vorgenommen, sie zu töten. Eines Tages schoss er einen unfehlbaren göttlichen Pfeil auf Arjuna, der auf unerklärliche Weise auf halber Strecke verschwand. Weder Bhishmas noch das Auge eines Sterblichen hatten gesehen, was da geschah. Doch Bhishma kannte Krishna, und er wusste, es war sein Werk. Fünf Pfeile hatte er gefertigt, die die Pandavas am neunten Tag vernichten sollen. Doch der Mensch denkt, Krishna lenkt. Am Vorabend des neunten Tages fühlte Bhishma den Zwang in sich, diese Waffen eigenhändig zu vernichten.

Die Pandavas wussten, dass nur Shikandin Bhishma töten konnte und Bhishma wusste, dass dies das Ziel der Pandavas war. Shikandin auszuweichen war fast unmöglich, selbst der beste Krieger kann nicht die lange vorher ausgearbeitete Strategie des Gegners ausschalten. Irgendwann würde er Shikandin gegenüberstehen. Er hatte geschworen, nicht gegen eine Frau zu kämpfen. Shikandin war die wiedergeborene Amba, deren Leben Bhishma einst ruinierte. Obwohl sie ein Mann geworden war, wollte er sie als Frau betrachten. Vielleicht wollte er ihr Ziel sein, um sein Verhalten zu sühnen und Amba die Möglichkeit der Rache zu geben. Doch war Bhishma auch der General der Kaurava Armee und wusste, die Moral der Kauravas würde auf den Tiefstpunkt sinken, wenn er fiel. Und ein jeder wusste, dass er nur sterben konnte, wenn er es zuließ. Er hatte kein Recht, den Sieg der Kauravas seinen persönlichen Schuldgefühlen zu opfern. Doch er setzte sein persönliches Anliegen über die Pflicht des Generals. Er betrog die, deren Vertrauen er hatte.

Drona wollte die Pandavas nicht töten, sein erklärtes Ziel als General war nur, Yudhishtira gefangen zu nehmen. Er war Vater und Lehrer Ashwatthamans, Lehrer der Kauravas, der Pandavas, Karnas, Dhristadyumnas und Shikhandins. Er wollte seine Schüler nicht töten. Allerdings wusste er, dass Dhristadyumna geboren wurde, um ihn zu töten, doch es verursachte ihm kein Kopfzerbrechen. Yudhishtira gefangen zu nehmen war ein schwieriges Ziel. Arjuna musste vom Schlachtfeld gelockt werden, denn er beschützte Yudhishtira rund um die Uhr.

Duryodhana gelang es, Arjuna vom Schlachtfeld zu locken, doch an diesem Tag trennten die Kauravas Abhimanyu, Arjunas Sohn, von den Pandavas. Yudhishtira, das Ziel, war dadurch in Vergessenheit geraten. Nun galt es, Abhimanyu zu töten. Dies war ein unverständlicher logistischer Fehler Dronas. In seiner Armee war Jayadratha, der von Shiva die Gunst erhalten hatte, die Pandavas, außer Arjuna, besiegen zu können.

Drona nutzte den Tag nicht, um Yudhishtira zu beseitigen. Abhimanyu war an diesem Tag nicht in seinen Plänen vorgesehen. Man kann bezweifeln, ob Drona Yudhishtira wirklich ausschalten wollte.

Doch er nahm Yudhishtira auf andere Art gefangen. Nicht wollend, nicht einmal wahrnehmend, was er tat.

Als Drona wissen wollte, ob es stimme, dass sein Sohn tot sei, fragte er Yudhishtira. Dieser, sein wahrhaftigster Schüler, würde ihn nicht belügen.

Als er Yudhishtira fragte, ob das was er gehört hatte, dass sein Sohn tot sei, wahr sei, war das ein Pfeil ins Ziel. Yudhishtira log und war damit zur Moral der normalen Sterblichen übergewechselt. Es war der einzige Fehler des Tugendhaften.

Hatte der General keine andere Möglichkeit, herauszufinden, ob sein Sohn tot war? Einfach abwarten vielleicht?

Es ging um das Schicksal der Kaurava Armee. Er war nicht nur wie ein Vater mit den Kauravas verbunden, er war der General der Armee, in der sein Sohn kämpfte und die Möglichkeit, dass er fiel, war gegeben. Drona hatte den Pandavas mitgeteilt, dass er seine Waffen ablegen würde, wenn er erfährt, dass sein Sohn tot sei. Er setzte damit ein Stück weit das Leben seines Sohnes aufs Spiel. Drona wusste, dass sein Sohn ein Chiranjivi war. Warum machte sich sein Vater dann Sorgen um sein Leben? Warum traute er Yudhishtiras Worten? Sarala sagt nicht dazu.

Karna war der älteste Sohn Kuntis, kämpfte aber gegen seine Brüder. Er versprach seiner Mutter, keinen Pandava, außer Arjuna, zu töten. Er überreichte seiner Mutter zwei unfehlbare Waffen, die ihn entmachteten. Sarala sagt nicht, ob Karna Duryodhana davon erzählte. Die Pandavas wussten es.

Der Tod eines jeden Pandavas wäre für sie eine Katastrophe gewesen. Der Tod Yudhishtiras wäre der Tod des Königs gewesen, der Tod Bhimas hätte die Armee grundlegend geschwächt. Der Tod von Nakula und Sahadeva wäre ebenfalls verhängnisvoll gewesen.

Sahadeva kannte Vergangenheit und Zukunft und war den Pandavas im Krieg eine essenzielle Hilfe. Karna hätte jeden töten können, doch er tat es nicht, wegen des Versprechens, das er seiner Mutter gegeben hatte.

Ashwatthaman verließ das Schlachtfeld tief gedemütigt, da es ihm nicht gelungen war, die Pandavas mit seiner göttlichen Waffe zu töten.

Als er hörte, dass sein Vater durch Intrige und Lüge zu Tode gekommen war, vergaß er sich selbst und zielte mit dieser Waffe auf die Pandavas. Die Waffe verfehlte ihr Ziel aufgrund des Eingreifens Krishnas.

Ashwatthaman hatte nie eine Motivation, in diesem Krieg zu kämpfen. Die Pandavas sah er nie als seine Feinde an. Er kämpfte mit, weil sein Vater kämpfte. Ehrgeizig wie er war, verlangte er, die Armee zu führen, Duryodhana verweigerte ihm diesen Status. Er hielt nichts von ihm als Krieger.

Als Ashwatthaman hörte, dass Duryodhana tödlich verwundet war, eilte er zu ihm. Er hatte gehört, dass auch er, wie sein Vater, unehrenhaft, durch Hinterlist zu Fall kam.

Der Zorn, der ihn ihm wütete konnte gefährlich werden. Er bat Duryodhana nochmals, ihn zum General zu machen, er würde die Pandavas töten. Duryodhana stimmte zu. Es war da zwar keine Armee, die er führen konnte, aber das war einem Ashwatthaman egal. Er brauchte keine Armee.

Bei Nacht ging er in das Lager der Pandavas und verwechselte sie mit ihren fünf Söhnen. Er tötete Dhristadyumna, der seinen Vater getötet hatte, Shikandin und die schlafenden Upapandavas.

Am Morgen brachte er die Köpfe der vermeintlichen Pandavas Duryodhana. Duryodhana erkannte, dass Ashwatthaman die Familie ausgerottet hatte und bereute, ihn zum General gemacht zu haben.

Die Pandavas waren in Dwaraka gewesen, als dies geschah. Draupadi war entsetzt, sann auf Rache. Sie verlangte von Krishna, dass er Ashwatthaman töte.

Krishna tötete ihn nicht, aber er nahm ihm seine letzten Waffen ab. Er verkleidete sich als Weiser, hieß Ashwatthaman, die Waffen im Wasser aufzubewahren. Dort stahl er sie.

Für Ashwatthaman war das unwichtig, er konnte Waffen erstellen wie es ihm beliebte.

Er machte sich aus Gras Pfeil und Bogen, rezitierte ein Mantra und befahl der Waffe, die er Brahmastra (die Waffe Brahmas) nannte, die Pandavas und Krishna mitsamt seines Klans zu vernichten, sollte er die Pandavas schützen. Krishna schützte die Pandavas natürlich.

Ashwatthaman rezitierte ein kraftvolleres Mantra und schoss die Waffe, die er Narayanastra (die Waffe Narayanas = Vishnu) nannte, ab.

Brahma musste eingreifen. Er neutralisierte Narayanastra. Doch seine Waffe verlangte ihr Opfer, einen Pandava. Brahma richtete sie auf den Leib Uttaras, die mit dem Enkel Arjunas schwanger war.

Krishna erweckte das Kind Uttaras wieder zum Leben und sie gebar Parikshit, den Erhalter der Kuru Dynastie.

Aus dem Englischen mit freundlicher Genehmigung von B. N. Patnaik.